№ 235. Donnerstag, den 7. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Betriebssicherheit auf Nebenbahnen.

Die Zeugenaussage des Lokomotivführers Müller in der Verhandlung gegen die des Landfriedensbruchs angeklagten polnischen Arbeiter vor dem Schwurgerichte in Graudenz hat, wie bei dem Gerichtshofe, so auch in weiten Kreisen des Publikums großes Befremden hervorgerufen. Der Lokomotivführer mußte gleichzeitig die Obliegenheiten des Zugführers und Schaffners wahrnehmen. Außer ihm und dem Heizer befand sich kein Beamter in dem Zuge. Eine Nothleine war auch nicht vorhanden. So kam es, daß der unglückliche Lehrer Grütter und sein Begleiter keine Hülfe bei dem Beamtenpersonal finden konnten und der erstere seinen Tod fand.

Im „Reichsanzeiger" wurde, wie wir bereits mitgetheilt haben, der Versuch gemacht, nachzuweisen, daß der Eisenbahnverwaltung nichts vorgeworfen werden könne. Die Bahnordnung für Nebenbahnen schreibt nicht vor, daß eine Zugleine mitgeführt werden müsse, und verbietet auch nicht, daß der Lokomotivführer zugleich Zugführerdienste thut, also ist in beiden Punkten Niemandem etwas vorzuwerfen. Wer hat nun aber die Bahnordnung für die Nebenbahnen erlassen? Der Bundesrath, und zwar unter hervorragender Mitwirkung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Wenn letzteres die Mitführung einer Zugleine und eine Trennung des Lokomotivführer- und Zugführerdienstes für nothwendig oder auch nur für zweckmäßig gehalten hätte, so wäre es durch die Bahnordnung nicht im Geringsten verhindert worden, diese Einrichtungen zu treffen. Die Bahnordnung verbietet die Mitführung einer Zugleine und die Beschränkung des Lokomotivführers auf seinen Dienst auf der Lokomotive nicht, gestattet vielmehr jeder Verwaltung, auch die Sicherheitsmaßregeln zu treffen, die über die von dem Bundesrathe vorgeschriebenen Maßregeln hinausgehen.

Die Note des „Reichsanzeigers" erkennt dies auch selbst durch die Bemerkung an, daß es im vorliegenden Falle bei der stärkeren Zugbenutzung zweckmäßiger gewesen wäre, wenn dem Lokomotivführer noch ein Begleitbeamter beigegeben worden wäre, wie dies der für besondere Anläße gegebenen Vorschrift entsprochen haben würde. Damit wird zugleich erklärt, daß eine Nachlässigkeit vorgekommen ist und nach Ansicht der Eisenbahnverwaltung an jenem Tage maßgebende Vorschriften „für besondere Anlässe" nicht beachtet worden sind. Wer aber dafür verantwortlich gemacht werden muß, wird nicht gesagt. Daß der Stationsvorsteher von Terespol einen Beamten zur Verfügung hat, den er bei „besonderem Anlasse" zur Zugbegleitung nach Schwetz beordern kann, ist garnicht anzunehmen. Wahrscheinlich hätte erst die Eisenbahndirektion Verfügung treffen müssen.

In der Note des „Reichsanzeigers" vermißt man leider die Hauptsache, nämlich eine Erklärung darüber, was die Eisenbahnverwaltung zu thun gedenkt, um für die Zukunft ähnlichen Fällen vorzubeugen. Die Bemerkung am Schlusse des Artikels, daß es zweifelhaft sei, ob die Anwesenheit eines zweiten Beamten das Verbrechen verhindert hätte, ist sehr überflüssig. Aus den Berichten über die Gerichtsverhandlung ergiebt sich unseres Erachtens so viel, daß wenn es möglich gewesen wäre, durch Benutzung der Zugleine den Lokomotivführer zu benachrichtigen oder wenn ein anderer Beamter im Zuge gewesen wäre, der Lehrer Grütter seinen Tod höchstwahrscheinlich nicht gefunden haben würde. Der „Begleitbeamte" braucht auf Nebenbahnen selbstverständlich kein Zugführer zu sein; ein Schaffner genügt auch schon; um einen solchen anzustellen, werden die Mittel der Eisenbahnverwaltung wohl noch ausreichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober.

— Der Kaiser ist gestern Vormittag 9 Uhr von Trakehnen nach Danzig abgereist; er wollte sich auf der Durchfahrt eine Stunde in dem Ordensschlosse Marienburg aufhalten.

— Der Kommandant von Berlin, Generalmajor v. Natzmer, welcher seit längerer Zeit von einem Lungenleiden heimgesucht ist, hat vom Kaiser einen Urlaub bis zum Juli nächsten Jahres erhalten und ist auf ärztlichen Rath nach Italien abgereist.

— Der Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika, Major Leutwein, ist vorgestern in Kapstadt eingetroffen und reist heute nach Deutschland ab.

— Die „Staatsb.-Ztg." will wissen, daß sich das preußische Staatsministerium bereits in seiner nächsten Sitzung mit der Marinevorlage beschäftigen werde.

— Die „N. A. Z." tritt der Auffassung entgegen, daß im Reichsmarineamt ein eigenes Preßbureau bestehe und zu dem Zwecke errichtet sei, um künstlich eine Agitation für die Vermehrung der Flotte herbeizuführen. Die „Nachrichten-Abtheilung" im Reichsmarineamt habe die Aufgabe, die die Oeffentlichkeit interessierenden Nachrichten in die Presse zu geben. Außerdem ertheile sie Aufklärung und Auskunft über Marinefragen an Jedermann, der sie darum angeht. Das sei nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Verwaltung.

— Der „Post" zufolge erscheint es in diesem Augenblick noch zweifelhaft, ob die Militärstrafprozeßordnung im Laufe der nächsten Session dem Reichstage zugehen wird. Gegen den ausgearbeiteten Entwurf bestehen, wie das genannte Blatt erfährt, noch an einer Stelle Bedenken, die sich nicht auf das zukünftige Verhältniß Bayerns zur Neuordnung beziehen, sondern die jetzige Organisation des Militärstrafverfahrens in den übrigen deutschen Kontingenten betreffen. Aus diesem Grunde erschien die Nachricht über eingehende Besprechungen, welche der Kaiser mit dem Prinzregenten von Bayern über die Punkte gehabt habe, welche bisher einer Verständigung im Wege standen, den Thatsachen nicht zu entsprechen. Ganz besonders hat die „Post" nach ihren Informationen Veranlassung, an der Richtigkeit der letzten einander widersprechenden Meldungen der „Köln. Ztg." und der „Frankf. Zeitung" zu zweifeln. Eine Entscheidung darüber, ob die Reformvorlage im kommenden Winter an den Reichstag gelangen wird, liege gegenwärtig noch an einer Stelle, auf welche die Kreise, aus denen heraus fortgesetzt Nachrichten in die Oeffentlichkeit gebracht würden, keinerlei Einfluß hätten.

— Der Begriffsverwirrung, welche die Sozialpolitiker à la Stumm über die Stellung eines Beamten, gleichviel ob im Staats- oder im Gemeindedienste, gegenüber der Sozialdemokratie verbreitet haben, geht der vom Kreisausschuß des Kreises Zauch-Belzig seines Amtes als Gemeindevorsteher in Nahmitz entlassene A. F. Schultze jr., Guts- und Ziegeleibesitzer mit Entschiedenheit zu Leibe. In einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg." widerspricht er der Meldung, er habe sich bereit erklärt, sein Möglichstes zu thun, um die Frau Palm — die Sozialdemokratin — aus seinem Hause zu entfernen, sobald er auf Grund des Miethsvertrages dazu in der Lage wäre. Das beruhe auf einem Mißverständniß. „Ich denke garnicht daran, fährt Herr Schultze fort, die Frau Palm aus ihrer derzeitigen Wohnung in meinem Hause zu vertreiben, da mir kein Gesetz bekannt ist, das die Sozialdemokratie für vogelfrei erklärt, und da ich, selbst wenn ein derartiges Gesetz bestände, obgleich ich ein entschiedener Gegner der Sozialdemokratie, zur Ausübung derartiger barbarischer Gesetzesbestimmungen meinerseits nicht mitwirken würde. Das Urtheil der Amtsentsetzung wurde damit begründet, daß ich durch meinen Amtseid verpflichtet gewesen sei, für die bestehende Staatsordnung einzutreten und daß ich diese Pflicht durch Vermiethung der Wohnung an eine notorisch sozialdemokratische Agitatorin verletzt habe." Selbstverständlich besteht ein derartiges Gesetz überhaupt nicht, und wahrscheinlich würde der Kreisausschuß von Zauch-Belzig, der dieses interessante Disziplinarurtheil gefällt hat, in nicht geringer Verlegenheit sein, wenn er seine

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

5.) (Fortsetzung.)

Gerhard, welcher durch Frau von Geßheim wußte, daß deren junge Freundin eine Schülerin des Künstlers sei, begriff den Eifer des jungen Mannes. „Vorsichtig, Herr Malten," warnte er deshalb, „kennten Sie den Mann so genau wie ich, Sie würden sich weniger siegesgewiß fühlen."

„Ah Baron, auch Sie kennen ihn schon von früher her?"

„Leider," bestätigte der Gefragte. „Wir waren Jugendfreunde, wie Sie und Walter."

„Und der Mensch weiß, daß Sie hier sind, und wagt es, Frau von Geßheim —"

Hans hielt plötzlich inne, fühlend, daß er im Begriffe sei, ein zartes Geheimniß zu berühren.

„Er wagt es, weil er auch für die Dame kein Fremder ist," bemerkte der Freiherr vollkommen ruhig. „Eben deshalb erscheint dort jede Einmengung unzulässig, nicht so aber in der Villa Robertson, wo man über die Vergangenheit des Propheten weniger genau unterrichtet ist."

Arnold hatte dem Gespräche bisher mit dem wachsenden Interesse des Poeten gelauscht, vor dessen Augen sich ein neuer Stoff ein psychologisches Räthsel dunkelster, aber auch interessantester Art entrollt. Angesichts der von Gerhard angedeuteten Gefahr für eine ebenso liebenswürdige wie reizende junge Dame entriß er sich jedoch den angeregten Phantasiegebilden, indem er die praktische Frage aufwarf, ob solchem Treiben nicht am einfachsten durch die Sicherheitsbehörde ein Ende gemacht werden könne.

Der Baron verneinte jedoch die Frage entschieden. „Für eine Anzeige liegt nicht der geringste, feste Anhaltspunkt vor, und das ist das Bedenkliche an der Sache," sagte er. „Der Mann ist offenbar gewitzigt und verhüllt seine Absichten unter der harmlosen Maske eines Spiritisten-Apostels. Herr Malten selbst erkannte dessen hohe Begabung; ich aber, dem leider die Gelegenheit zu noch tieferem Einblick in dessen Seelenleben geworden, fürchte, daß dieser reiche Geist auf einen Abweg gerathen, der zu den tiefsten Abgründen menschlicher Verirrung führt."

Der heißblütige Künstler hatte sich von seinem Platze erhoben und durchmaß in stürmischer Aufregung einige Male den Raum.

„Wenn es so ist, dann um so schlimmer für ihn," sagte er dumpfen Tones. „Denn wahrhaftig, eher will ich zu Grunde gehen, als ihm dort weichen, wo ich —"

Der Redner verstummte abermals, um nicht zum Verräther seiner eigenen Herzensangelegenheit zu werden; Arnold aber blickte erstaunt auf den Freund, dessen ganzes Wesen sich plötzlich verwandelt zu haben schien. Aus dem frohen Künstlerauge blitzte eine düstere Flamme, die Lippen preßten sich im bittern Grimme, und seine Rechte ballte sich, daß die bläulichen Adern hervortraten. „Was willst Du thun, Hans?" fragte er besorgt.

„Den Hexenmeister mit den eigenen Waffen schlagen," sagte dieser, im finsteren Sinnen vor sich hinblickend.

„Sehen Sie Sich vor," warnte der Freiherr nochmals, „auch besiegt würde der Mann in seiner dämonischen Wildheit seinen Gegner mit sich ins Verderben zu reißen suchen."

„Ich bin kein Freund des Zweikampfes, doch in solchen Fällen würde ich offenen ehrlichen Kampf vorziehen," fügte Arnold hinzu.

„Jedem andern gegenüber hättest Du Recht," erwiderte Hans offenbar schon entschlossen; bei einem Gegner jedoch, der auf dem Fechtboden Meister, mit der Pistole auf zwanzig Schritte ein Aß aus der Karte schießt, wäre eine Herausforderung nur ein Selbstmord, der jenen wenig nützen würde, deren Wohl zu wahren es gilt."

„Herr Malten hat Recht," versetzte der Freiherr. „Der Mann hat sich durch Uebungen von frühester Jugend an gegen solche Angriffe gefeit, ich selbst, obschon mit den Waffen vertraut, sehe keinen Segen in solchem Streite, und wenn Sie," wandte er sich an den Künstler, „irgend einen andern Plan im Auge haben, so stelle ich mich Ihnen um so bereitwilliger zur Verfügung, als sich das einfachste und nächstliegende Mittel zur Abwehr als unwirksam erwiesen hat. Obschon Herrn Robertson persönlich unbekannt," fuhr Gerhard auf die fragenden Blicke der Freunde fort, „hielt ich es dennoch für meine Pflicht, demselben bezüglich des Marchese reinen Wein einzuschenken. Nun, ich komme von dort, und nahm aus der Art, wie der Mann meine ersten Andeutungen erwiderte, die Ueberzeugung mit, daß der ehemalige Sklavenhändler zu den blindesten und eifrigsten Anhängern des neuen Propheten zähle."

„Das giebt den Ausschlag," fiel Hans entschieden ein. „Auch ich dachte an eine vorläufige Warnung, jetzt heißt es handeln, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn sich mit Hilfe Ihrer Mittheilungen nicht eine verwundbare Stelle des modernen Merlin finden ließe."

Ueber der Erzählung des Barons und der nachfolgenden Berathung verfloß die Zeit wie im Fluge, und es fehlte nicht viel an Mitternacht, als der Freiherr wieder heimwärts ritt.

Es war eine trübe stürmische Nacht. Dunkle Wolken, vom Winde gejagt, warfen ihre unheimlichen schwarzen Riesenschatten auf die Erde, deren ungeheuerliche phantastische Formen im Vereine mit dem Geheul des Sturmes die Sage vom wilden Jäger und dessen gespenstigem Gefolge meisterlich illustrirten.

Gerhards Gedanken weilten noch immer bei dem Manne, welchen er einst als Freund geliebt und bewundert, dann als den Räuber seines Glücks gehaßt, endlich aber beinahe vergessen hatte, der nun abermals in so verhängnißvoller Weise in sein Leben und Lieben eingriff; denn daß der Marchese an dem Abende seiner Begegnung mit ihm Frau von Geßheim aufgesucht hatte, war zweifellos, und was auch das Resultat dieser Zusammenkunft gewesen sein mag, in welchem Verhältnisse die beiden Menschen zu einander stehen mochten, die Thatsache allein genügte, um in dem Jugendfreunde nochmals seinen schlimmsten Feind zu sehen.

Während er sich ganz diesem Gedanken überließ, scheute plötzlich sein Pferd, und als er aufblickte, stand der Gegenstand derselben vor ihm mit verschränkten Armen, unbeweglich gleich einem erzgegossenen Standbilde.

Der Weg war schmal, und Gerhard, erbittert durch ein solches Entgegentreten, war im Begriff, die Sporen in die Weichen seines Pferdes zu drücken, um sich den freien Durchgang zu erzwingen, doch ließ er dem wehrlosen Manne gegenüber davon ab und fragte scharf: „Was soll dies?"

„Ich erwarte Dich!" klang es kalt zurück.

„Zu welchem Zwecke?"

„Um den Jugendfreund nochmals zu warnen,"

Entscheidung anders als durch die bekannten Tiraden der Stumm'schen Schule motiviren sollte. Da Herr Schultze sich selbst als Vorsitzender des Liberalen Vereins bezeichnet, so ist anzunehmen, daß er sich bei der weisen Entscheidung des Kreisausschusses nicht beruhigen wird.

— Der „Post" zufolge ist die Einschränkung der Annahme von Posteleven lediglich auf den bei dem bisherigen System zu großen Andrang zu dem höheren Postdienste zurückzuführen. Von einer vollständigen Ausschließung der Posteleven sei keine Rede. Ueberhaupt sei eine Aenderung des Personalsystems für den höheren Reichspostdienst nicht sofort zu erwarten; sie dürfte vor Beginn des nächsten Jahres kaum in Angriff genommen werden können.

— Die ohne Mitwirkung des Reichstags, d. h. ohne die Bewilligung der erforderlichen Mittel angeordnete Anlage eines Schienenweges mit Dampfbetrieb von der Küste von Südwestafrika nach dem Innern wurde unlängst damit motivirt, daß die Rinderpest die Eingeborenen sowie die Eingewanderten mit Hungersnoth bedrohe und daß unter diesen Umständen alle sonstigen Rücksichten in Wegfall kommen müßten. Jetzt veröffentlicht in der „Post" Herr F. J. von Bülow auf Grund direkter Mittheilungen aus verschiedenen Theilen Südwestafrikas einen Bericht, wonach die Befürchtungen infolge der Rinderpest außerordentlich übertrieben sind. Von einer Hungersnoth sei keine Spur. Von den Ansiedlern seien allerdings manche ruinirt, die meisten schwer geschädigt. Diese Ansiedler aber machten vorläufig nur einen sehr kleinen Faktor im wirthschaftlichen Leben unseres Schutzgebietes aus. Der Viehstand der Hereros aber sei immer viel größer gewesen als das Bedürfniß; die Verminderung derselben um angeblich 50 Prozent falle also nicht sehr in's Gewicht. Da somit die früher geltend gemachten Gründe für den Eisenbahnbau hinfällig geworden sind, so weiß Herr v. Bülow zu Gunsten desselben nichts anzuführen, als daß bei einer Landplage in späteren Jahren dieses Verkehrsmittel sich als sehr nützlich erweisen werde, „während augenblicklich ein Schienenstrang von kaum 100 Klm., welcher frühestens in 6 Monaten fertiggestellt sein wird, keinen erheblichen Werth haben kann." — Immerhin hätte die Anlegung der Eisenbahnlinie in den Augen der maßgebenden Personen ausreichenden Werth gehabt, um den Bau der Bahn unter Mißachtung des Ausgabebewilligungsrechts des Reichstags in's Werk zu setzen.

— Die Einigungsverhandlungen der streikenden Former vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts nahmen gestern früh ihren Fortgang. Zur Verhandlung stand der Vergleichsvorschlag des Einigungsamts. Das Gericht trat dem Einigungsvorschlage der Arbeitgeber bei und sprach auch aus, daß die Gründe, aus welchen der Streik bei der Firma A. Borsig erklärt und in die übrigen Gießereien übertragen wurde, nicht zu rechtfertigen seien. Die Vertreter der Arbeitgeber waren mit den gemachten Vorschlägen einverstanden, ebenso die Vertreter der Former für ihre Person. Zwei Metallarbeiter-Versammlungen werden am Dienstag endgiltige Stellung zum Vergleiche nehmen. Damit dürfte der Formerstreik sein Ende gefunden haben.

— Vom sozialdemokratischen Parteitag in Hamburg. Der Parteitag hielt am Montag seine erste ordentliche Sitzung ab, nachdem am Sonntag die Eröffnungsfeierlichkeiten stattgefunden hatten. Als Delegirte des Auslandes wurden begrüßt der Belgier Tournemont, die Oesterreicher Sklaret und Zeller und der Niederländer Schaver. Aus den Verhandlungen am Montag sei als besonders interessannt die Diskussion über die einzelnen Parteiorgane, deren Mängel und Rentablität, erwähnt. Bei dieser Gelegenheit machte Bebel einige interessante Aeußerungen über das Verhältniß von Privatunternehmung und Parteiunternehmung bei der Herausgabe von Parteiorganen. Gegenüber dem Verlangen, in Berlin eine eigene Parteidruckerei zu begründen, führt Bebel aus, daß, wenn das jetzige Privatunternehmen Bading ein Geschäft mache, dies selbstverständlich sei, denn ohne Profit rauche kein Schornstein. „Mit einem Schlage aber würde sich die Sache ändern, wenn wir ein Partei-Unternehmen hätten. Welche Anforderungen dann an die Partei gestellt werden, das haben wir ja in Hamburg zur Genüge erfahren. Das Hamburger Geschäft, das mindestens so groß ist wie das Badingsche (Ruf: Doppelt so groß!) wirft einschließlich des „Echo" keinen größeren Gewinn ab, als der „Vorwärts" allein. Aus dem Hamburger Geschäft würde jeder Privatunternehmer mindestens das Doppelte herausschaffen." Was ist denn aus den Parteigeschäften überhaupt geworden? Sie sind alle mit Ausnahme des Hamburger Geschäfts, das ein glücklicher Umstand gerettet hat, zu Grunde gegangen. Und wenn es überhaupt auf die Geschäfte ankommt, dann werfen wir uns doch einfach auf das Konsumvereinswesen. Was Herr von Podbielski kann, das kann die deutsche Sozialdemokratie allemal. Wir würden Millionen einheimsen können, dann aber gehen wir natürlich auf in Geschäftspraktiken und Geschäftsstreitigkeiten des Tages und unsere eigentlichen Aufgaben würden darunter leiden. (Lebhafter Beifall). Die Sitzung wurde dann vertagt.

Unter'm 5. d. wird aus Hamburg geschrieben: Auf dem sozialdemokratischen Parteitage wurde heute die Diskussion über die Presse fortgesetzt. Fischer-Berlin versuchte die Vorwärts-Buchführung gegen die Angriffe Hoffmanns-Berlin und Katzenstein-Mainz zu vertheidigen. Es kaum zu einer erregten Debatte. Der Streit zwischen dem „Vorwärts" und dem Hamburger „Echo" wegen des Berichts über den letzten Parteitag wurde durch den Beschluß erledigt, daß der Parteivorstand verpflichtet wird, den offiziellen Parteibericht allen Parteiblättern gleichzeitig zu überlassen. Aus dem weiteren Verlaufe der Verhandlungen ist noch zu bemerken, daß der Ueberschuß des „Vorwärts" und des „Hamb. Echo" auf 48 000 bezw. 102 000 Mk. angegeben wurde. Nach Erledigung des Kassenberichts wurde den Kassenführern Decharge ertheilt.

In der heutigen Nachmittagsitzung erstattete Abgeordneten Schippel-Berlin Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion, wobei er ausführte, daß im letzten Jahre bei Gelegenheit der Debatten Abgeordneter Auer bekannt gab, ihm sei die Mittheilung geworden, daß eine Reihe von Angehörigen der Berliner Polizei in süddeutsche Fabriken als Arbeiter versandt worden seien, um die dortigen Arbeiter zu überwachen. In einem Falle sei es Dreesbach-Mannheim, den er mit der Nachforschung beauftragt habe, gelungen, das Vorhandensein eines solchen Spions festzustellen. Alsdann sprach Abgeordneter Bebel über das Verhalten der Partei gegenüber der Bewilligung der neuen Geschütze und zu den nächsten Reichstagswahlen. Hierzu brachte derselbe folgende Resolution ein: Betreffend die Stellung der sozialdemokratischen Partei zu den kommenden Reichstagswahlen beschließt der Parteitag: 1) Es ist Pflicht aller Parteigenossen, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort in die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen einzutreten. In allen Wahlkreisen, in welchen organisirte Parteigenossen vorhanden sind, ist ohne Rücksicht auf die Zahl der zu erwartenden Stimmen ein Parteikandidat aufzustellen; 2) Im Falle einer engeren Wahl in einem Wahlkreise, bei welchem der Kandidat der Partei nicht in Frage kommt, sind die Parteigenossen verpflichtet, demjenigen Kandidaten einer bürgerlichen Partei ihre Stimme zu geben, der die Zusage giebt, im Falle seiner Wahl für Folgendes im Reichstage einzutreten: a) für Aufrechterhaltung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes in seiner jetzigen Gestalt, es sei denn, daß es sich um Anträge auf Erweiterung und größere Sicherung desselben handele; b) für Aufrechterhaltung des unverkürzten Budgetrechtes des Reichstags (kein Septennat 2c.); c) für Sicherung des vollen Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechtes durch ein Reichsgesetz; d) gegen die Einführung von Ausnahmegesetzen irgend welcher Art und gegen die Verschärfung des bestehenden Strafrechtes, soweit es sich dabei um politische Vergehen oder Verbrechen handele; e) gegen jede Verschlechterung der bestehenden Preßgesetze; f) gegen Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender indirekter Steuern und Zölle aus nothwendigen Lebens- oder Genußmitteln (Bier, Tabak 2c.); g) kommt kein Kandidat in Frage, der sich auf diese Forderungen verpflichtet, so ist strikte Stimmenenthaltung zu proklamiren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Abgeordneter Dipauli und Genossen überreichten dem Wiener Abgeordnetenhause einen Antrag, es sei ein 36gliedriger Ausschuß aus dem gangen Hause zu bilden mit der Aufgabe, zum Zwecke der Aufhebung der Sprachenverordnungen grundsätzliche Bestimmungen über die auf gesetzgeberischem Wege anzustrebende Regelung der nationalen und Sprachen-Frage vorzulegen. Längstens binnen sechs Wochen habe der Ausschuß Bericht abzustatten und Anträge zu stellen.

Italien.

Auf Grund eines Rundschreibens Rudinis, welches den Kirchen einen ausschließlich religiösen Charakter zuerkannt, hat der Präfekt von Vicenze den katholischen Kongreß, welcher in der Kirche Passano stattfinden sollte, verboten. Die Klerikalen bezeichnen diese Anordnung als eine Vergewaltigung.

Die großen Bank- und Getreidefirmen, Luigi Bottaliga in Ancona und Landalo Podovano in Sinigaglia, sind mit 1½ bezw. 1¾ Millionen Passiven in Zahlungsstockung gerathen.

Rumänien.

Auf dem in Bukarest stattgefundenen Meeting der Kulturliga der Studentenschaft wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Annahme, daß der Königsbesuch in Budapest eine Lossagung der hiesigen Rumänen von der Sache der Siebenbürger Rumänen bedeute, protestirt wurde.

Provinzielles.

Marienwerder, 4. Oktober. Ein schweres Verbrechen hat das jugendliche Dienstmädchen eines Besitzers in Rundewiese am vergangenen Mittwoch verübt. Sie hatte an diesem Tage von ihrer Dienstherrschaft Urlaub erbeten, um ihr acht Monate altes Kind bei Leuten unterzubringen. Dieses soll ihr angeblich nicht gelungen sein. Sie hat darauf ihr Kind erwürgt, ihm die Kleider ausgezogen und die kleine Leiche am Wege verscharrt. Der Dienstherrin der unnatürlichen Mutter fiel es auf, daß diese das Geld, welches sie zur Unterbringung des Kindes mitgenommen hatte, wieder nach Hause brachte. Sie machte dem zuständigen Gendarm Anzeige und vor diesem hat die Mörderin ein umfassendes Geständniß abgelegt. Selbstverständlich ist sie verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Pr. Stargard, 3. Oktober. Unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod ihrer 2½-jährigen Tochter Emma verschuldet zu haben, standen die Bahnwärter Ebert'schen Eheleute von Wärterbude 157 vor der hiesigen Strafkammer. Sie hatten am 15. Juni ihre Tochter auf einem dicht am Eisenbahndamm gelegenen Platze ohne Aufsicht gelassen. Das Kind gelangte unbemerkt auf die Bahnstrecke und wurde von der Maschine eines Zuges überfahren. Es erfolgte Freisprechung.

Danzig, 5. Oktober. Ein größeres Feuer entstand in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr auf bisher nicht ermittelte Weise in dem katholischen Knabenwaisenhause vor dem Petershager Thor. Die Feuerwehr, welche in voller Stärke ausrückte, hatte mit einer Dampf-, zwei Gasspritzen und einer Handdruckspritze fast vier Stunden zu arbeiten, bis jede Gefahr beseitigt war. Es verbrannten mehrere Zimmer des ersten Stockwerkes sowie ein Stall mit Inhalt.

Pillau, 3. Oktober. Vor 35 Jahren verließ der in Alt-Pillau ansässige Schiffszimmermann G., nachdem er sich drei Jahre vorher verheirathet hatte, seine Vaterstadt, um unter Zurücklassung seiner jungen Ehefrau und seiner beiden Kinder in die weite Welt zu gehen. Obwohl er die Seinen in den dürftigsten Verhältnissen zurückgelassen hatte, gab er niemals ein Lebenszeichen, und die Verlassenen glaubten, daß er im Auslande seinen Tod gefunden habe, da trotz aller öffentlichen Bekanntmachungen in den Zeitungen der Verschollene sich nicht meldete, selbst als auf Antrag der verlassenen Ehefrau die gerichtliche Todeserklärung gegen ihn ausgesprochen war. Kürzlich erhielt die noch in Alt-Pillau wohnende Frau den Besuch eines ihr unbekannten Herrn. Der Herr überbrachte im Auftrage des Verschollenen den Verlassenen 1000 Mark und berichtete, daß es dem in Hongkong (China) weilenden Gatten und Vater recht gut gehe, da er nach vielen widrigen Schicksalen als Kapitän eines Passagierdampfers mit einem Jahresgehalt von 2000 Dollars seit längerer Zeit angestellt ist. Gleichzeitig überbrachte der fremde Herr Briefe von G., in denen dieser seine Angehörigen um Verzeihung bat und erklärte, daß er an seiner Gattin und seinen Kindern wieder gut machen wollte, was er an ihnen gefehlt habe. Daß er es mit seinem Vorhaben ernst meint, geht daraus hervor, daß dieser Tage wiederum ein über eine größere Summe lautender Chek eingetroffen ist. Bemerkt sei noch, daß keiner der Ehegatten sich während der Zeit der Trennung wieder verehelicht hat.

Pr. Holland, 4. Oktober. Von einem schweren Unglück wurde heute früh die Familie des Malermeisters Herrn Julius Lage von hier betroffen. Herr L. hatte sein Jagdgewehr ausgeliehen, bekam es heute früh zurück und wollte es an seinen alten Platz stellen, ohne zu wissen, daß es noch geladen war. Bei dieser Gelegenheit entlud sich das Gewehr, die Kugel drang Herrn L. in die Stirn und riß einen Theil der Schädeldecke ab, worauf der Unglückliche besinnungslos zu Boden sank. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte leider den Zustand nur als hoffnungslos bezeichnen.

Allenstein, 4. Oktober. Der dreitägige Hopfenmarkt nahm heute seinen Anfang. Angefahren waren ungefähr 500 Ztr. Der Handel war sehr mäßig; erfahrungsmäßig findet der Haupthandel am 2. Tage statt. Die Preise stellten sich auf 50 bis 60 Mk. pro Zentner. Im Allgemeinen haben gegen die früheren Jahre sowohl der Hopfenbau als auch der Handel abgenommen.

Christburg, 4. Oktober. Heute Vormittag wurde der „Lindenwirth" an einem Shawl in der Stube erhängt gefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Bromberg, 5. Oktober. Ueber das Motiv, das die Arbeiter Bork und Lange zum Selbstmord veranlaßt hat, ist nichts bekannt. Bei einem der Selbstmörder ist ein Zettel folgenden Inhalts vorgefunden worden: „Wir sind beide lebensmüde. Karl Bork und Wilhelm Lange. Ade, Ade und Gruß an Alle. Und nun zur Abfahrt nach Warlubien." (!)

6. General-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer-Vereine Westpreußens.

Thorn, 5. Oktober.

Heute früh fand in der St. Johanniskirche ein feierliches Hochamt statt. Daran schloß sich für die auswärtigen Theilnehmer ein Rundgang durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, wobei die hiesigen Lehrer die Führung übernahmen. Auch dem polnischen und dem städtischen Museum wurden von vielen Lehrern Besuche abgestattet. Nach 10½ Uhr

---

„Du, der Verführer, der Mörder Angelas, mein Freund?"

Ein ironisches Lächeln umspielte die Lippen des Marchese. „Ei ja, man heißt immer Verführer, auch dann, wenn man der Verführte ist, und Mörder? Bei Gott, das Wort ist ergötzlich. Nein, Gerhard, weit eher verdiene ich Deinen Dank als Deinen Groll. Wohl wäre es meine Pflicht gewesen, Deiner Braut gegenüber die Stimme der Leidenschaft zu unterdrücken, daß ich aber diese Pflicht verletzte, wahrlich, es geschah zu Deinem Heil; denn nicht Du, sondern ich war der Betrogene."

Die Kühnheit dieser Behauptung war so ungeheuerlich, daß der Freiherr, kaum seinen Ohren trauend, fast mechanisch wiederholte: „Du der Betrogene?"

„So ist es," bestätigte der Prophet fest.

„Beweise!"

„Für den Juristen habe ich keine, wohl aber für den Menschenkenner. Oder glaubst Du noch heute an die ungetrübte Reinheit eines Frauenherzens, in dem die Liebe für den Verlobten binnen wenigen Wochen erlöschen, eine neue Flamme für den Fremden entbrennen konnte? Nein, Du glaubst nicht daran, und jenes Weib, Du hast es längst vergessen. Eine andere ist's, um deren Willen Du mich hassest, aber auch hier mit Unrecht. Ich gebe sie frei und will Deinem Glücke nicht mehr hinderlich sein, unter der einzigen Bedingung, daß auch Du mich fürder ungehindert meine Wege ziehen läßt."

So geschickt war in dem Gesagten Lüge und Wahrheit gemengt, daß Gerhard, die gänzliche Aussichtslosigkeit, den Meister der Dialektik mit Worten zu überführen, erkennend, die Ruhe verlor. „Genug, gieb Raum!" rief er, „aus Deiner Hand nehme ich auch das Glück nicht, weder bedingt noch unbedingt."

Allein der Marchese wich keinen Zoll breit und versetzte ironisch:

„Wahrhaftig, eine stolze Sprache; zu stolz für einen Mann, der seine idealen Volksbeglückungspläne beim ersten Hinderniß in die Rumpelkammer seiner Ahnen warf."

„Dein Spott ist ein Beweis Deiner Verständnißlosigkeit für die Handlungsweise eines ehrlichen Mannes, der dunkle Schleichwege verachtet."

Des Marchese Züge verzerrten sich zu wildem Grinsen. „Ah, Du willst Dein Verderben? So habe — doch nein, unterbrach er sich, „Du warst mein Freund, Du sollst wissen, mit wem Du es zu thun hast. Erinnerst Du Dich noch jener Nachtstunden, die wir gemeinsam mit den schwierigsten Problemen der Wissenschaft, der verborgensten Geheimnisse der Natur verbrachten?"

„Vergeudete Stunden."

„Nein, sage ich Dir; denn damals reifte in mir der Entschluß, mein Leben der Lösung dieser dunkelsten aller, das Menschenleben umgebenden Räthsel zu widmen. Es ist der dunkle Weg, den ich gewandelt, und was ich auf diesem Wege erforscht, es ist meine Macht. Offen liegt das verborgenste Thun der Menschen vor meinem Seherauge, unweigerlich gehorcht jedes untergeordnete Wesen meinem Willen und selbst die rohe Kraft der Elemente beugt sich meinem Gebote."

„Lügenprophet!"

„Meinst Du? Nun denn, vor wenigen Minuten saßest Du mit einem thörichten Poeten und einem Judas meiner Lehre zusammen, um mein Verderben zu berathen. — Ist es so? Wohl, Du siehst, ich weiß; Dein Roß aber, das Du in Deiner Macht zu haben glaubst, es gehorcht nicht Deinem, sondern meinem Willen."

Gerhards Geduld war zu Ende. „Gaukler!" rief er, die Sporen einsetzend. Doch das sonst so fügsame Thier erhob sich nur schnaubend auf die Hinterfüße, ohne von der Stelle zu weichen.

„Verblendeter, sieh selbst!" tönte es aus dem Munde des Propheten zurück, während dessen Arm sich wie beschwörend nach dem finstern Forste ausstreckte.

Im selben Momente flammte ein greller Blitz aus dem Nachtdunkel auf, dem unmittelbar grollendes Donnergeröll folgte.

Als Gerhards geblendetes Auge aber wieder die hohe Gestalt des Beschwörers suchte, war der Weg frei, und nur die Schattenrisse der Wolken huschten gespensterhaft vorüber.

Aergerlich ritt der Freiherr seines Weges. Zum zweiten Mal hatte er sich durch ein Gaukelspiel verwirren lassen, obschon dessen Erklärung offen zu Tage lag. Daß er im Hause Walters geweilt, war ja wahrhaftig nicht schwer zu erspähen gewesen, Pferde durch einen plötzlich vor Augen gebrachten funkelnden Gegenstand zum Scheuen zu bringen, war ein altes Kunstreiterstück, das Geheimniß, über Donner und Blitz zu gebieten, aber schon durch Hans Malten verrathen. Gleichwohl war das ganze so vortrefflich in Szene gesetzt, so sicher ausgeführt, daß Gerhard des Marchese Erfolge, zumal Menschen vom Schlage Mr. Robertsons gegenüber, nicht mehr wunderten.

Daß er auch den Jugendgenossen mit solchen Mitteln einzuschüchtern gehofft, bewies allerdings ebenso wie die großmüthige Wendung, womit er Frau von Geßheim freigegeben, die verzweifelte Stimmung des Mannes. Offenbar hatte er seinen Einfluß auf die Dame überschätzt, ein Lichtpunkt der düstern Begegnung, der Gerhard jedoch nur für das nächste Geschick der theuren Frau beruhigte; denn waren auch deren Beziehungen zum Marchese weniger innig als er gefürchtet, für ihn war ja doch jede Hoffnung geschwunden!

* * *

(Fortsetzung folgt.)

begann dann im großen Saale des Schützenhauses die

Hauptversammlung

unter Leitung des Herrn Jasinski I-Danzig. Der Saal war völlig gefüllt. Mehr als 300 Theilnehmer waren anwesend, darunter als Ehrengäste die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Kreisschulinspektor Prof. Dr. Witte, mehrere hiesige und auswärtige Geistliche, Oberlehrer Semrau und Stadtverordneter Rentier Preuß. Im Namen des hiesigen katholischen Lehrer-Vereins begrüßte Herr Mittelschullehrer Bator die Versammlung und wünschte den Gästen, daß sich ihr Aufenthalt in Thorn angenehm gestalten möge. Daran schloß sich gemeinsamer Gesang des Hymnus „Veni Creatur Spiritus". Der Vorsitzende brachte ein Hoch auf den Kaiser und auf Se. Heiligkeit den Papst aus, dann begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli die Versammlung im Namen der Stadt. Er halte es für ganz besonders nöthig, in dieser Versammlung darauf hinzuweisen, daß die Lehrer in den Kindern das Gefühl zu wecken haben, daß sie Deutsche seien. Schließlich wünschte er der Versammlung bestes Gelingen und den Theilnehmern gute Erholung nach der ernsten Arbeit, wozu in Thorn ja reichlich Gelegenheit sei. Die Versammlung dankte Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli für seine Begrüßung durch ein Hoch. Nachdem noch die Herren General-Vikar Dr. Lüdtke und Lehrer Kinzel-Posen Begrüßungsansprachen gehalten, letzterer im Namen des katholischen Provinzial-Lehrervereins Posen, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Erster Gegenstand derselben war ein Vortrag des Herrn Lewandowski-Danzig über Peter Canisius. Von diesem vor 300 Jahren verstorbenen Geistlichen, den Redner als einen viel geachteten und viel gefürchteten Jesuiten bezeichnete, wurde ein genaues Lebensbild gezeichnet. Das Hauptverdienst des Canisius besteht darin, daß er Katechismen für den katholischen Religionsunterricht verfaßte, welche weite Verbreitung gefunden haben. — Zweitens sprach Herr Dekan Dr. Klunder über die Unsterblichkeit der Seele und beleuchtete eingehend die Beweise, welche für die Unsterblichkeit geltend gemacht werden.

Nach einer kurzen Pause referirte Herr Lehrer Wroblewski-Thorn über Haushaltungsschulen. Für die Nothwendigkeit derselben werden folgende Gründe angeführt: Viele Frauen sind gezwungen, dem Erwerbe nachzugehen und müssen demnach die Besorgung der Hauswirthschaft unerfahrenen Töchtern überlassen. Viele Mädchen haben, weil sie nach ihrer Entlassung aus der Schule dem Haushalte [illegible] werden, keine Gelegenheit, sich diejenige Kenntniß des Haushaltes anzueignen, welche der künftigen Hausfrau erforderlich ist. Viele Frauen des niederen Volkes sind überhaupt unfähig, den Haushalt in musterhafter Weise zu führen. Redner beleuchtete weiter die Einwände, welche gegen die Haushaltungsschulen erhoben werden und stellte als Ziel derselben die Pflege des häuslichen Sinnes hin.

Eine Debatte wurde über diesen Vortrag, ebenso wie bei den vorigen beiden, nicht beliebt. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Redners und mit seinen aufgestellten Leitsätzen im Allgemeinen einverstanden. — Mit Dankesworten an die städtischen Behörden schloß der Vorsitzende um $2^1/_2$ Uhr die Hauptversammlung. Nach derselben wurde eine Besichtigung der Weese'schen Pfefferkuchenfabrik vorgenommen und daran schloß sich um 3 Uhr ein Festessen im Schützenhause, bei welchem Herr Jasinski I-Danzig das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. und den Papst Leo XIII. ausbrachte. Ferner toasteten die Herrn Tkaczyk-Linnowitz auf den Unterrichtsminister Dr. Bosse, Paschke-Danzig auf Bischof Dr. Redner, General-Vikar Dr. Lüdtke auf den katholischen Lehrer-Verband und Schulrath Schmidt auf die Damen. — Das Festessen verlief in gehobenster Stimmung. Nach dem Festessen fand ein Konzert mit theatralischen Vorträgen statt.

Lokales.

Thorn, 6. Oktober.

— [Der Gustav-Adolf-Zweigverein zu Thorn] hat seinen Jahresbericht für das Jahr 1. April 1896/97 herausgegeben. Nach demselben betrugen in dem verflossenen Rechnungsjahr die Einnahmen 1350,31 Mark, die Ausgaben 1250,25 Mk.; das Vermögen beträgt 1615,29 Mk. Dem Bericht entnehmen wir ferner Folgendes: Von den in unserem Kirchenkreise neu gegründeten Gemeinden konnte Podgorz am 26. März 1896 das Fest der Kircheneinweihung begehen. Während früher die katholische Klosterkirche dort das einzige gottesdienstliche Gebäude war, zeugt jetzt das evangelische Kirchlein, welches ursprünglich das Interims-Gotteshaus der Kaiser Friedrich-Gedächtnis-Gemeinde in Berlin war, von dem Fortschreiten des Protestantismus. Freilich lastet noch auf der Gemeinde aus dem Aufbau der Kirche eine Schuld von 15 000 Mk., sodaß sich dieselbe 40% der Einkommensteuer hat auflegen müssen. — In der Gemeinde Grabowitz sind erst 8400 Mk. von den Kosten des Pfarrhauses abgezahlt, 7500 Mk. dagegen rückständig, und muß dieselbe daher noch lange in der Pflege der Gustav-Adolf-Vereine bleiben. — Von der Gemeinde Lulkau sei bereits diesmal, wennschon über den Rahmen des Berichtsjahres hinausgedehnt, berichtet, daß am 30. Mai 1897 der von der Ansiedlungskommission eingerichtete Betsaal eingeweiht worden ist. Von den Jahresbeiträgen (1069,19 Mk.) haben wir nach Abzug der Verwaltungskosten (108,10 Mk.) satzungsmäßig $^2/_3$ = 640 Mk. an den westpreußischen Gustav-Adolf-Hauptverein abgeführt. Von der zu unserer Verfügung bleibenden Summe haben wir 30 Mk. als Liebesgabe an die Provinzial-Versammlung zu Neustadt, 300 Mk. an die Gemeinde Podgorz, 100 Mk. an die Gemeinde Grabowitz und 30 Mk. an die Gemeinde Lulkau abgesandt. Die Kirchengemeinde Podgorz hat demnach bisher 1494,65 Mk. von unserem Zweigverein erhalten, an Grabowitz haben wir außer den 100 Mk. die früher gesammelten 460,26 Mk. ausgezahlt, da die rechtlichen Verhältnisse des Pfarrhauses geregelt worden sind. Die Zinsen der Roesner-Stiftung mit 24 Mk. sind am 7. Dezember 1896, dem Todestage des Thorner Blutzeugen, wieder der Gemeinde Jezewo Diözese Schwetz zugeflossen. Die Sammlung für die Thorner Georgengemeinde ist auch in diesem Jahre wieder nur um die Zinsen gewachsen und beläuft sich auf 815,16 Mark. Da die Gemeinde Schoensee in den Kirchenkreis Briesen übergangen ist, scheiden die bisherigen Vereinsmitglieder in derselben und ihr Vertreter im Vorstande Lehrer Konradt aus. Infolge Verzuges aus Thorn sind Seminardirektor Richter-Oels und Pfarrer a. D. Rohde-Berlin aus dem Vorstande ausgeschieden. In die entstandenen Lücken sind Rittergutsbesitzer Kuehne-Birkenau und Pfarrer Mertner-Ostrometzko durch Zuwahl eingetreten.

— [Thorner Liedertafel.] Der langjährige mit überaus glücklichem Erfolge thätig gewesene Dirigent der „Liedertafel" Herr Oberlehrer Sich hat sich aus Gesundheitsrücksichten genöthigt gesehen, sein Amt als Dirigent niederzulegen. In der gestrigen Generalversammlung wurde Herr Steuersekretär Ulbricht zum Nachfolger als Dirigent gewählt. Da Herr Oberlehrer Sich auch das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden bekleidete und auch dieses niedergelegt hat, so wurde Herr Kaufmann E. Dietrich an seiner Stelle für dieses Amt gewählt.

— [Radfahrer-Verein „Pfeil."] Gestern Abend fand die erste Uebung des Saal- resp. Reigenfahrens statt. In der folgenden Sitzung wurde beschlossen, daß bei günstiger Witterung am künftigen Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf der Rennbahn Culmer-Vorstadt der Wanderpreis ausgefahren werden soll, welchen z. Z. das Vereinsmitglied Herr Rudolf Brandt im Besitz hat. Da sich fast sämmtliche Mitglieder des Vereins an der 50 Kilometer betragenden Fahrt betheiligen wollen, verspricht die Veranstaltung recht interessant zu werden. Ein Entree soll nicht erhoben werden.

— [Variété-Gesellschaft „Premiere",] giebt heute und morgen im Viktoriatheater zwei große Vorstellungen. Die Gesellschaft besteht aus 25 Mitgliedern; die Vorstellungen haben infolgedessen ein außerordentlich reichhaltiges und vielseitiges Programm. U. A. treten auf die Konzertsängerin Mlle. Elementine, der Gesangs- und Tanzkomiker Mr. Wladimir, Miß Mike mit ihren dressirten Tauben auf dem Drahtseil, Frl. Wilhelmine in ihren Balancproduktionen mit brennenden Lampen, der englische Excentric-Rollschuhläufer Mr. Wolton, die Parterre-Akrobaten Familie Marcano, die musikalischen Clowns Georg und Albert Isolano, die musikalischen Neger-Gigerl Gebrüder Wells mit ihren selbsterfundenen Instrumenten, die italienischen Clowns Gebrüder Mariano, die spanische Sängerin Signorita Madi, die Trapezkünstlerin Signora Mariano, das Tanz-Trio Howarth (2 Damen und 1 Herr) und Andere.

— [Die Versuchskläranlage in Thorn] wurde vorgestern von den Herren Geheimer Oberregierungsrath Dr. Lindig aus Berlin, Oberbürgermeister Braesicke und Stadtbaurath Meyer aus Bromberg besichtigt. Das Resultat dieser Besichtigung war, wie die „Ostd. Presse" mittheilt, ein recht befriedigendes. Der Ministerialkommissar hat wenigstens seine volle Befriedigung über das Gesehene ausgesprochen, sodaß nunmehr die definitive Genehmigung einer derartigen Anlage in Bromberg wohl sicher erfolgen wird. Außer den genannten Herren waren bei der Besichtigung noch anwesend die Herren Oberingenieur Metzger und der Chemiker der städtischen Gasanstalt Herr Hentschel, die auch die nöthigen Erklärungen und Erläuterungen über die Anlage gaben. In sechs Wochen muß sie dem Wunsche der königlichen Fortifikation in Thorn gemäß abgebrochen sein.

— [Besitzwechsel.] Herr Molkereibesitzer Weier hierselbst hat das bisher Herrn Henckel gehörige Rittergut Chelmonie im Kreise Thorn für den Preis von 700 000 Mk. bei 300 000 Mk. Anzahlung gekauft.

— [Der Dienst] im Fernsprech-Anschluß beginnt seit dem 1. Oktober um 8 Uhr.

— [Taschenfahrplan.] Die Winter-Ausgabe des Taschenfahrplans für die Ostprovinzen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zum Preise von nur 10 Pf. pro Stück zu haben. Wir verfehlen dabei nicht, unsere Leser auf das praktische Büchlein aufmerksam zu machen. Der Taschenfahrplan enthält außer sämmtlichen in Betracht kommenden Fahrplänen eine Preistafel zur Berechnung des Fahrgeldes, Bestimmungen über Rundreisebillets 2c, ein Hotel-Verzeichniß und eine klare und übersichtliche Eisenbahnkarte.

— [Verhütung von Unfällen.] In einem neueren Erlaß des Eisenbahnministers ist die Verstärkung der Zugapparat-Federn bei den Güterwagen angeregt worden. Da mehrere Unfälle in der jüngsten Zeit auf Zugtrennungen und Ablaufen der abgetrennten Zugtheile auf Gefällstrecken zurückzuführen waren, so sollen Maßnahmen getroffen werden, welche das Zerreißen der Kuppelungen unmöglich machen. Letzteres trifft fast ausnahmslos beim Anziehen der Züge, beim Uebergange der Züge von Gefällen auf Steigungen und nach schnellem, an der Spitze des Zuges beginnenden Bremsen ein. Durch Verstärkung der Zugapparat-Federn wünscht der Minister nun festgestellt zu sehen, ob dadurch dem häufigen Zerreißen der Züge vorgebeugt werden kann. Es sollen zunächst mit einem Probezuge Versuchsfahrten vorgenommen werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 8 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,13 Meter.

Mocker, 4. Oktober. Die gestern abgebrannten beiden Getreidestaken sind von ruchloser Hand angezündet worden. Ein aus der Stadt nach Mocker zurückkehrendes Ehepaar bemerkte an dem ersten Getreidestaken einen Mann und sah, wie eine kleine Flamme aufschlug. Beim Davonlaufen verlor der Brandstifter seine ihm vom Leibe herunterfallende Hose und seine Uhr, welche Gegenstände wohl zur Ermittelung des Thäters führen dürften. Die niedergebrannten beiden Staken sind mit 4400 Mk. versichert.

Kleine Chronik.

* In einem Strohfeuer verbrannten in Odenkirchen auf einem Kartoffelfelde ein kleines Mädchen und seine Mutter, die ihr Kind retten wollte.

* Eisenbahnunglücksfälle. Fünf Kilometer von Aosta entfernt entgleiste am Montag die Lokomotive eines Personenzuges und stürzte mit dem Kohlentender und einem Gepäckwagen in eine Schlucht hinab. Da die Kette, welche die Personenwagen mit dem voraufgehenden Zugstheil verband, riß, wurde größeres Unheil verhütet. Todt sind der Zugführer und ein Heizer, verletzt sind 10 Personen, darunter am schwersten ein Schaffner und drei Reisende. — Montag Abend wurde der um 6,50 von Remscheid abfahrende Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Lennep auseinandergerissen. Glücklicherweise hatte dieser Vorfall keine weiteren Folgen, da derselbe auf der Ebene passirte. Der Zug kam in Folge dessen mit einer Verspätung von einer Stunde in Barmen an. — Amtlich wird gemeldet: Der Dienstag früh 6 Uhr von Freienwalde a. O. nach Frankfurt a. O. abgelassene Personenzug Nr. 761 ist gegen 7 Uhr auf Personenbahnhof Werbig in Weiche 1 mit einer Achse entgleist. Es sind weder Personen verletzt, noch Wagen beschädigt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten, und war das Geleise nach $1^3/_4$ Stunden wieder fahrbar.

* Gestern Vormittags fand in den Geschäftshäusern des Gas- und Wasser-Installationsgeschäfts von Schiffgen in Köln eine heftige Gasexplosion statt, wodurch ein größerer Materialschaden verursacht und zwei Personen verletzt wurden. Der Besitzer des Hauses hatte glücklicher Weise vor der Detonation die Hauptgasleitung abgesperrt, da sich ein starker Gasgeruch bemerkbar machte.

* Aus Lemberg, 5. Oktober, wird gemeldet: Anläßlich der Hochzeit der Tochter des Herrschaftsbesitzers Zaner in Gaye erkrankten sämmtliche Theilnehmer am Hochzeitsmahle unter Vergiftungserscheinungen. Vier Personen sind unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

* Eine Familientragödie hat sich in New York abgespielt. In einem kleinen Hotel stieg am 30. September Abends eine elegant gekleidete, etwa 40 Jahre alte Dame ab und schrieb sich als Frau Ravinius aus Westpoint ein. In ihrer Begleitung befanden sich ein hübscher kräftig gebauter Junge von 15 Jahren, ein Mädchen von 13, ein Knabe von 7 und ein Mädchen von 3 Jahren. Beim Abendessen waren die Kinder sehr heiter, allein der Frau merkte man es an, daß sie geweint hatte. Freitag Morgen fand man nun die ganze Familie todt vor. Der Gashahn war geöffnet und alle waren erstickt. Einige Kleidungsstücke aus zwei Koffern lagen im Zimmer umher oder waren dazu benutzt worden, um die Luftlöcher an den Fenstern zu verstopfen. Nach einem Bericht des Bureau Dalziel glaubt man, daß die Mutter dies gethan hat, nachdem die Kinder zu Bett gegangen waren.

* Leichen von Sektirern sind, wie die „Petersburgskaja Gaseta" meldet, in Ternowo bei Tirespol neuerdings ausgegraben worden. Es wurden die Leichen einer unbekannten Nonne, eines achtjährigen Mädchens, die eines Winzers und seiner sechsjährigen Tochter, sowie zwei unkenntliche Leichen aufgefunden. Kowalew, das Haupt der Sektirer, erklärte auf Befragen, er habe gewußt, daß der Winzer und seine Tochter die Absicht hatten, sich zu vergraben. Kowalew weigerte sich, den Ort anzugeben, wo sich die übrigen Sektirer, deren Zahl auf 26 bis 30 geschätzt wird, befinden.

* In Koblenz erschoß sich der Einjährige Stroh im Feldartillerie-Regiment Nr. 23, weil er nicht zum Unteroffizier befördert worden war.

* Wie er vermuthet. An zwei Berliner Straßenjungen bewegt sich ein langer Trauerzug vorüber. „Du Lude," sagt der eine zu seinem Genossen, „wer mag denn da bejraben wern?" — Lude: „Jenau weeß ick dat alleene nich, aber wie ick vermuthe, is et der im ersten Wagen."

* Berliner Ansichten. Nachdem man so lange bezüglich einer passenden Inschrift für das neue Reichstagsgebäude geschwankt hat, scheint man mit einem Male das „richtige" Wort gefunden zu haben: UNSER - BERLINER - KASTEN.

* Aus dem Sudan. Der Engländer (zum Mahdi, der vergeblich seiner Herrschaft entrinnen will): Mahdile, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite!

* Aus der Geschichtsstunde. Lehrer: Aristides rächte sich nicht an den Athenern, sondern vergaß das ihm zugefügte Unrecht. Auf welche Eigenschaft läßt das schließen, Müller? — Müller: Auf Vergeßlichkeit.

* Scherzfrage. Wie kann man am schnellsten Schneider werden? Beim Skat.

(Lust. Blätter)

* Aus den „Fliegenden Blättern". Fluch der guten That. Hausfrau: „Der Köchin brauch' ich zu Weihnachten nicht viel zu schenken — die ist ja ohnehin immer freundlich!" — Die enttäuschten Forscher in Afrika zu der einzigen Dorfbewohnerin: „Wie kommt es, Frau, daß alle Wohnungen leer, und weder Menschen noch wilde Thiere zu sehen sind? — „Alle unsere Leute und wilden Thiere lassen sich in Europa um's Geld anschauen!"

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. Oktober.

Fonds: still.		5. Oktbr.
Russische Banknoten	217,10	217,00
Warschau 8 Tage	216,15	216,15
Oesterr. Banknoten	170,35	170,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,90	98,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,10	103,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,00	103,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,25	97,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,90	102,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,80	92,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,10	100,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	67,60
Türk. Anl. C.	24,80	24,95
Italien. Rente 4 pCt.	93,50	93,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,00	90,70
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,30	199,10
Harpener Bergw.-Akt.	181,50	182,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: New-York Oktbr.	$98^5/_8$	$96^3/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	42,80	43,00

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 6. Oktober.

Loco cont. 70er	44,00 Bf.,	38,50 Gd.	—,— bez.
Oktbr.	43,20 „	36,50 „	—,— „
Novbr.	44,00 „	—,— „	—,— „
Frühjahr	44,00 „	—,— „	—,— „

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 9. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Besitzer **Jaworski** in **Thornisch Papau**

10 Stück Jungvieh

öffentlich zwangsweise versteigern.
Thorn, den 6. Oktober 1897.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerungen.

Freitag, den 8. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer:
50 Pfd. Bernsteinfußbodenlack, 50 Pfd. Copallack fein, 1 Salon-Kegelspiel, 1 Flügel, 1 Parthie Wäsche, verschiedene Möbel und einen größeren Posten Betten,
an demselben Tage **Nachmittags 2 Uhr** vor dem **Windmüller**'schen Gasthause **Culmer Vorstadt**
1 Dezimalwage, 1 Tischwage mit Gewichten, 2 Kinderschlitten u. a. m.
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.
Nitz. Gärtner, Gerichtsvollzieher.

Metzer Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. November cr; **Hauptgewinn 50 000 Mk.**; Loose a 3,50 Mk.
Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung am 6. Dezbr. cr.; Hauptgewinn **100 000 Mark**; Loose a 3,50 Mark.
Oskar Drawert, Thorn

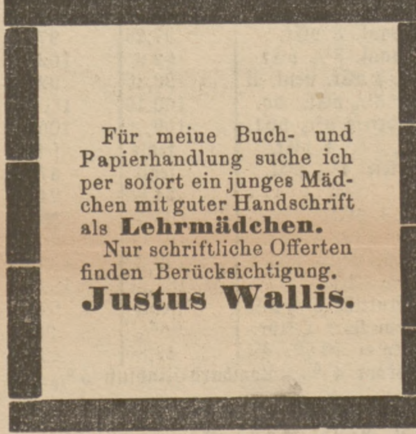
Aufz. v. Monogrammen und Stickereimustern **Hundestraße 9**, III.

Ein junges Mädchen, welches schon längere Zeit als

Verkäuferin

thätig war, **sucht** vom 15. Oktober Stell. Off. unt. **B. 30.** an d. Exped. d. Ztg.

Suche geübte
Rock- und Taillen-Arbeiterinnen.
Auch **Schülerinnen** werden angenommen. **J. Afeltowska,** **Modistin,** **Seglerstr. 23,** II.



Aufwärterin
gesucht Strobandstraße 16, III Tr. rechts.

---

1 Gesellen u. 2 Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann**, Schlossermeister

Einen Lehrburschen
nimmt an **R. Borkowski** Drechslermeister.

Jede Frau
ihre **eigene Schneiderin.**
Einfache, sparsame, zuverlässige
Schnittmuster
für Blousen, Jackets, Capes, Kleiderröcke, Morgenröcke, Kinderkleidchen u. s. w. durch welche jede Dame in den Stand gesetzt ist, sich diese Kleidungsstücke selbst herzustellen, liefern wir in allen Größen für
60 Pf. pro Schnittmuster
(anstatt des bisher. Preises von Mk. 1)
Abbildungen der neuesten Modelle gratis und franco.
F. Leitmeyer & Co.
Berlin S. W. 46.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife
aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Zum Dunkeln der **Kopf-** und **Barthaar** ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863. Garantirt unschädlich.
Anders & Co, Breitestr. 46 und Altst. Markt

Breitestr. 16. | Breitestr. 16.

S. Kornblum

A. Grünberg's Nachfl.

Mein **Putz-, Woll- und Weisswaaren-Geschäft**
befindet sich jetzt

16 Breitestraße 16

vis-à-vis der Brückenstrasse.

Mein Lager ist bedeutend vergrößert und bietet in allen Artikeln bei **allerbilligsten**, aber

streng festen Preisen

die größte Auswahl.

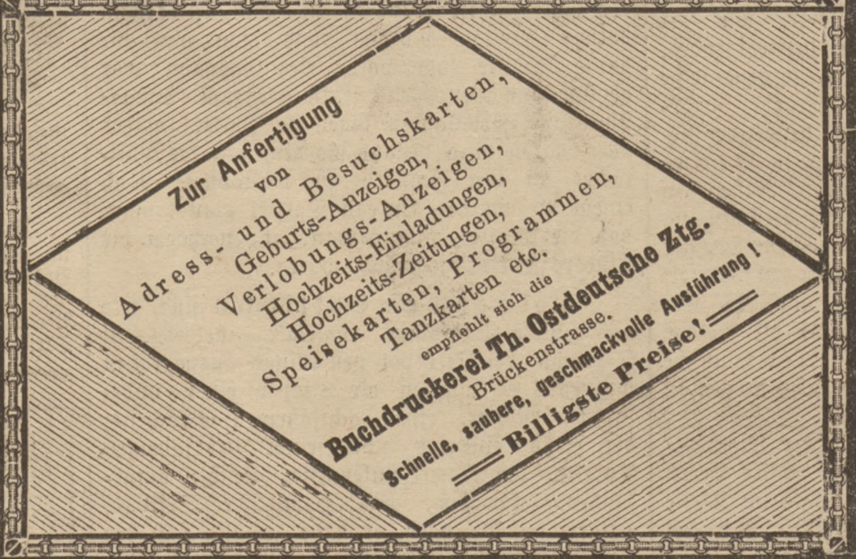
Breitestr. 16. | Breitestr. 16.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
in Herren- und Damen-Pelzen, Muffen, Kragen, Baretts, Pelz- und Stoffmützen, Pelzdecken, Fussäcken, Fusstaschen, Jagdtaschen u. Filzhüten für Herren und Knaben.
Sämmtliche Sachen werden billig aber bei festen Preisen verkauft.
Reparaturen und Bestellungen werden sauber und billigst ausgeführt.
Th. Ruckardt, Kürschnermeister,
Breitestrasse 38.



Die Restbestände unseres Lagers in
Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,
Kleiderzeugen, Herren-Anzug- u. Ueberzieher-Stoffen
verkaufen wir in unserem Hinterhause, Eingang vom Hausflur, für jedes Angebot.
Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16.

Fort mit den Hosenträgern!
Zur Ansicht erhält Jeder franco geg. Franco-Rücksdg, **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter** bequem, stets pass., ges. Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiss, kein Knopf. Preis 1,25 Mk. (3 Stück 3 Mk. per Nachn.)
Schwarz & Co., Berlin S. (55), Annenstr. 23. Vertr. ges.



Veteranen-Verband Gruppe Thorn.
Freitag, 8. d. Mts. „**Museum**" 8 Uhr.

Krieger-Verein

Sonnabend, 9. d. Mts., Abds. 8 Uhr
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
7 Uhr Vorstandssitzung.
Diejenigen Kameraden, welche Anspruch auf die zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. gestiftete Medaille zu haben glauben, wollen sich unter Vorlegung der zum Nachweis ihres Anrechts erforderlichen Beweisstücke melden.
Der Vorstand.

Heute Donnerstag, den 7. d. Mts, von Abends 6 Uhr ab **Wurstessen,** verbunden mit **Frei-Concert,** wozu ergebenst einladet
H. Schiefelbein,
Neustädt. Markt 5.

Wohne jetzt **Gerberstraße 23,** I.
Marta Bandau,
gepr. Lehrerin.

---

1 möbl. Zimmer mit Pension zu vermiethen Brückenstraße 32.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß von sogleich zu vermiethen Gerechtestraße 11/13.

Victoria-Theater in Thorn.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß die
Grosse französische Variété Gesellschaft
25 Personen **Première** 25 Personen
hier eintreffen und
Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. Oktober
im Victoria-Theater
2 große brillante Vorstellungen
geben wird.
Spezialitäten und Künstler nur 1. Ranges auf dem Gebiete des Tanzes, Gesanges, der Musik, Gymnastik, Akrobatik etc.
Alles non plus ultra.
Großes Concert
der eigenen Kapelle (Streichorchester) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Paul Schmidt** aus **Berlin.**
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk., Gallerie 30 Pf.
Billets sind auch vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski zu haben.
Um recht regen Besuch der Vorstellungen bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll und ergebenst
Direction Première.
Impresario: **Albin Wells.**

Erstes **Culmbacher Bier**
in Gebinden und Flaschen empfiehlt
Max Krüger, Seglerstrasse 27.

Die Wein-Handlung Carl & Theodor Vollmar
in **Kreuznach**
empfiehlt ihr grosses Lager von
Rhein-, Nahe-, Mosel- und Bordeaux-Weinen
zum bequemen und billigen Bezuge in Flaschen zu Engros-Preisen von ihrer **Filiale Berlin W., Mohrenstrasse 21,** Probirstube daselbst.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Photographisches Atelier
von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin **ich** hier am Orte nur allein.

Wohne jetzt Thorn, Bäckerstraße 18, I., Käsehandlg. Much.
S. Streich,
gerichtl. vereid.
Dolm. und Translateur d. russ. Sprache.
Volksanwalt.

Gelegenheitskauf. Neue rothe Prachtbetten mit kl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u. Kissen nur 10½ Mk., bess. 12½ Mk. Prachtv. Hotelbetten 16 Mk. Br., roth, rosa Herrschaftsbetten nur 20 Mk. — Ueber 10 000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Pfaffendorferstraße 5.

Tapeten.
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, sow. **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**
Louis Kalischer.

Viele Hundert **Offene Stellen** für männliche und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie viele **Grundstücks- u. Geschäfts-Verkäufe** und **Kaufgesuche** bringt täglich **„Der Gesellige"** (72. Jahrg., Auflage geg. 30 000 Exempl.). Preis b. allen Postämtern vierteljährl. **Mk. 1,80,** monatl. **60 Pfg.** Probe-Nummern an Jedermann kostenfrei.
Graudenz. Expedition des Geselligen.

Sichere Brodstelle!
Krankheitshalber soll die
Schmiede
der früheren **S. Krüger'schen Wagenfabrik** sofort anderweitig **verpachtet** werden, eventl. mit Handwerkzeug. Näheres bei Frau **M. Schulz,** Heiligegeiststr. 6.

Mbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 26, 1 Tr.

Mellien- u. Hofstr.-Ecke
ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu No. 235

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 7. Oktober 1897.

Spottdrossel.

9 Roman von E. Bely. Nachdr. verb.

„Das schon!“ wirft sich Liesle in die Brust. „Und hab immer gedacht, daß es so kommen müßt — aber da ist die große Dirn' gewesen — die war im Weg', derethalben hat sich der Bauer nit getraut.“ —

Sie blinzelt nach dem Hans hinüber, der gar nicht thut, als ob die Guggenhan Liesle da innen ist, und ruft dann: „Aber wie auf der Abgunst thut Ihr ja hier sitzen, scheint mirs — wißt von all den Neuigkeiten nix? Tragen Euch die Leute denn nix zu?“

„S' kommt, daß uns nimmer die Neubegier jagt!“ sagt die Alte.

„So weiß der das auch nit, wie's um die Ursel steht?“ fragt die Wirtschafterin und gewahrt deutlich, daß der Bursch, der bis jetzt daher gesessen ist, wie ein Holzbild in der Kirch', eine Bewegung macht Sie ist freilich dankbar gesinnt zu der Marzel gekommen, nebenher hat sie doch aber auch ein wenig nachforschen wollen, ob ihre Vermutung sich nicht bestätigt.

Die Marzel fährt fort, ihre Bohnen zu sichten und sagt wie verloren:

„Der Dirn ist doch kein Unglück passiert?“

„Ei nun auch!“ lacht Liesle, wird dann wieder ernst und setzt hinzu. „'s End sieht ja Keins! Vorerst ists eine reiche Heirat, die's thun wird. Hat sich gestern Abend versprochen.“ —

Hans gibt dem Muckerle einen Stoß, das Tier flüchtet sich erschreckt zu Mutter Marzel und heult leise.

„So!“ sagt die, was freilich das Liesle sehr wenig däucht.

„Nu, nit einmal eine Frag nach sei'm Schatz — wie der sein mag?“ ruft die Andere.

„Ei nun, ein Bu' der schmuck ist und Batzen hat.“

„s' Letztere ist recht, aber's Andere nit. Und drauf kommen thut Ihr nit — so sag i's lieber gleich.“ Die zukünftige Ehhälfte Jörg Kun's ist leutselig, was ihr nicht gerade oft passiert, „Gebt einmal Acht — Rupert Schüler ist's, der's sich versprochen hat.“

Ein Krach, daß die beiden Frauen zusammenschrecken. Der schwarze Hans hat mit der Faust auf den Tisch geschlagen, der ist wackelig und ein Bein bricht deshalb unter ihm zusammen — und dann folgt ein scharfes Lachen aus des Burschen Munde.

Marzel thut, als habe sie nichts gehört und gesehen und das blonde Liesle folgt ihrem Beispiel, aber nun ist demselbigen klar geworden, wonach es geforscht hat.

„Jung ist der Freier gerad nit,“ meint die Pflegemutter des Hans, „sauber auch nit — aber viel Gut thut er haben — und das mag wohl die Hauptsach dabei sein. So geht's einmal in der Welt!“

„Wer kann's wissen! Recht ein Liedle kann i nit drauf singen“ — antwortet Liesle und blickt immer nach dem Burschen hinüber, der dasitzt und mit zornfunkelnden Augen und höhnischem Lächeln zu ihr herschaut. „Der Rupert hat schon lang an den Jörg hingeschwätzt, wie er meinen thät, daß er ein Eidam für ihn wär' — der Bauer hat's spaßig genommen. Vorgestern ist die Dirn heimkommen und hat arg besonders ausgesehen und ist zum Rupert hintreten und hat gesagt: „I will die!“ Das ist, was i weiß!“

Wieder lacht der Hans so besonders, was ihn aber endlich reden macht, sind des Liesle's Worte: „Vielleicht ists hehlinge Einem gut gewesen, den's nimmer kriegen kann!“

„Die Spottdrossel? — die gottverlorene falsche Dirn?“ schreit Hans auf, „die ist keinem Menschen gut — der ihr Sinn steht aufs Hab und Gut — o, die Dirn!“

Und er speit aus im Zorne und stampft noch einmal mit dem Fuße.

„Ei, so wenig thust von ihr halten, von der Ursel — das hätt' i nimmer gedacht,“ sagt die Wirtschafterin und läßt sich herab und bietet der Marzel ihre Hand. Hans giebt keine Antwort auf ihre Frage und scheint nicht zu sehen, daß sie geht.

„I mach' mein' Dank,“ spricht Marzel „und das Körble send' i auch schon“ — dann geleitet sie das Liesle hinaus. Als sie wieder eintritt, ruft Hans:

„Das thust nehmen — aus dem Haus?“

„Bu' — im Geben und im Nehmen liegt auch ein Sinn! Wer weise ist, nimmt zur rechten Zeit. Und meinst, Eins schmeckts der Henn an, auf welchem Hof sie aus dem Ei geschlüpft ist und ihr Futter gefressen hat?“

Sie rückt an ihrem Tuch, da sagt Hans wie erschreckt: „Von Deiner Wund hast auch noch nit geredet!“

„Laß sein, Bu' — was außen ist, das heilt leichter.“

„Recht hast,“ murmelt er, „aber ein Schmerz, der drinnen sitzt, über den kommt Eins nit leicht.“

„Mit der Zeit auch!“ sagt sie gelassen.

Heut ist aber eine unruhige Abendstunde in dem Hüttlein, es pocht schon wieder — diesmal ungestüm und hereintritt der Gemeindediener, eine robuste Gestalt mit einem geröteten Gesicht und kleinen grauen Augen. Statt des üblichen Grußes stampft er mit seinem Stock auf und ruft dann überlaut:

„Da hab i ein' Schrift, die geht Euch an.“

Er blättert in losen Papieren, welche er unter dem Arm hervorzieht, herum und murmelt „Genannt Marzel — das seid Ihr, da ists. Fünf Gulden Straf' und zur Verantwortung habt Ihr Euch zu stell'n, weil Eur' Hund gestern wild herumgelaufen ist und die Kinder vom Fränzert und vom Haberbäcker und dem Riemschneider arg verschreckt heim kommen sind — und 's Vieh selber, von dem vermutet wird, daß es toll ist, soll i abführen zur Beobachtung und — das wär' Alles!“

Marzel hat mit einem Gesicht zugehört, als verstünde sie von dem Allen nichts, aber Hans springt herzu und steht vor dem Mann, dessen polternde Stimme von den Wänden des Stübchens zurückgeklungen ist und fragt: „Ist's Alles? Wißt Ihr nix mehr?“

„I habs verlesen, wie's dagestanden ist,“ sagt der.

„Fünf Gulden“ murmelt das Weib, „fünf Gulden — die hab i nit — und bring sie auch nit, denn i bin unschuldig dran, daß das Tierle mir nach ist.“ —

„So? hartnäckig willst auch noch sein?“ schreit der Gemeindediener und stößt mit dem wuchtigen Stock auf. „Weißt, Widersetzlichkeit wird bestraft — und wenn Du die fünf Gulden nit bringst, nachher weißt ja, wie's im Loch ausschaun thut. Probiert hast's eh ja —“ der schwarze Hans hebt drohend die Hand.

„Dies Stüble da ist unser! Und daß Du's weißt, drin verschimpfieren laß i mein' Mutterle nit, von Dir nit, Du.“ — Er fühlt die Hand der Marzel auf seinem Arm und weiß, daß sie ihn damit zur Ruhe mahnen will.

„Widersetzlichkeit!“ schreit der Mann, „i bin im Amt! Himmelherrgottsakrament, weißt nit, wer i bin?“

„Der Weigert bist, der Büttel,“ sagt Hans verächtlich „und dein, Amt ist auch eins, das i nit möcht! Arme Leut treten und schinden — ein Amt, vor dem i nix anders thu, als ausspein!“

Dunkelrot färbt sich des Mannes Gesicht und noch lauter, als zuvor schreit er: „Du — Du hergelaufener Du — Dir wirds eingetränkt werden! Und was das Weib betrifft — die Schrift laß i da!“

Er legt sie auf den Tisch, aber Hans ergreift sie und wirft sie ihm vor die Füße. „Wenn Eins klagen soll, so sind wirs. Der Marzel haben die Bub'n ein Loch in den Kopf geworfen — dafür woll'n wir auch ein' Spruch, hört Ihr!“

Weigert lacht hämisch auf. „Hab'n sich gewehrt, die Mordskerle, vor den Hexenkünsten, eh.“ —

Mit funkelnden Blicken tritt der Hans näher.

„Sag's nit noch einmal — oder lebendig kommst nit über die Schwell' — sag's nit wieder!“

Der Mann weicht zurück und hält Akten und Stock schützend vor sich — „Gewalt gegen mi?“ brüllt er, „Gewalt? — wart auch nur.“

Schritt um Schritt, sich den Rücken deckend, sucht er hinaus zu kommen, da fährt Muckerle aus dem Winkel und klaffend zwischen seine Füße. Das bringt den Mann vollends in Wut.

„Du auch, Du Köter, Du verwünschter —“ und dabei erinnert er sich seiner Pflicht, den Hund zur Beobachtung einzuliefern. Er zieht eine Schnur mit einer Schlinge aus der Tasche und will versuchen, sie dem Tier umzuwerfen. Aber nur einmal fährt dieselbe vergeblich durch die Luft, dann packt Hans zu und indem er ruft: „Dem Hund da geschieht nix, mein Muckerle thu i allein beobachten und das ist gescheiter, als der Schultheiß und Ihr Alle“ — wirft er den Weigert zurück, so daß er ins Straucheln kommt und sich draußen mit knapper Müh am Thürpfosten hält.

„Das ist Gewalt, Gewalt und i bin im Amt,“ schreit der und schaut sich um, „aber wer hat's gesehn und wer will ein' Zeugen abgeben, daß mir das geschehen ist?“

„I!“ sagt eine feste Männerstimme und die gehört dem Jörg Kun, der gerad vorüber geht.

„Nun ist's gut!“ ruft Weigert, „mehr verlang i nit Und das hat sich einmal glücklich treffen müssen.“

„Dem Teufel magst zeugen, Jörg Kun!“ schreit Hans übermütig und schlägt die Hausthür zu. Marzel setzt sich auf einen Stuhl und streichelt das Muckerle. „Ein gut's End thut das nit nehmen,“ sagt sie kummervoll und seufzt dabei, Hans beginnt eine lustige Melodie zu pfeifen und antwortet: „Das hat einmal wohl gethan! Ordentlich leicht ist mir's ums Herz! I glaub, wenn i mi recht reg und rühr, wird's ein End mit dem Schmerz da Innen. Und drum will i auch noch heut Nacht in den Bettenberg — i fühl's, heut hab i Glück!“

„Thu's nit,“ ruft Marzel, „bleib heut daheim —“

„Erst nit — i sag Dir's ja, daß i mi regen muß und wenn's von Außen kommt, brauch i nit auf das zu hören, was die dumme Stimme in mir spricht.“

Am Zaun von Marzels kleinem Grundstück steht Jörg Kun und läßt sich von Weigert noch einmal den ganzen Hergang beschreiben. Er macht ein befriedigtes Gesicht dazu und nickt dann herablassend. „Die Sach ist rund, völlig rund — nnd meine Zeugenschaft habt Ihr. Und diesmal soll's nit gehn, wie letzthin in Nagold —“

„Weit schwerer ist's, weit ärger — i war in Amtshandlung,“ sagt der Gemeindediener. „Und's Vieh haben sie nit ausgeliefert und die fünf Gulden woll'n sie abstreiten — und Hand an mich gelegt, an den Weigert —“

„Nun,' s kommt schon heim —“ Damit geht Jörg Kun weiter. Es ist selten, daß er hier an's Ende des Dorfes kommt, wo die Armen und die Aermsten wohnen — er hat nur da zu suchen, wo man von Geld reden kann. Er hält sich heut besonders aufrecht, wenn Eins ein Hochzeiter ist, so hat man Ursach zu zeigen, daß dazu noch ein Recht vorhanden. Jörg ist auch überdies sehr zufrieden mit seinem Thun. Das Liesle ist so weich und appetitlich und dabei doch so bräutlich verschämt, daß er seine Freud hat. Ist all die Jahre eine geduldige Wirtschafterin gewesen, wird auch ein folgsam Weib abgeben, davor bangt ihm nicht mehr. Was sie ihm aber gestern ins Ohr gezischelt hat, das macht, daß er auch zu seiner Ursel Brautschaft ein besser Gesicht zeigt und die Sache gehn läßt.

Warum soll auch die Dirne nicht ganz gut mit dem Rupert auskommen? Wird eine reiche Frau! Und nimmt's ein böses End' mit dem seiner Leber, ei, da kann sie als junge Wittib ihren Stuhl weitersetzen.

Er blickt nach Marzels Haus zurück und denkt, daß er in jungen Jahren oft vom Weiten gestanden ist und hinüber geschaut hat. Und hat's erleben müssen, daß die Dirn' einen armen Soldaten ihm vorgezogen hat, aus lauter Lieb — denn der hat so wenig daran denken können, die Marzel ehelich heimzuführen, wie er, der reiche Bauernsohn dran gedacht hat.

Er ballt die Faust und murmelt: „Seit i das nun vollends weiß, ruh i nimmer bis i der Wirtschaft ein End' gemacht hab. Der Bursch hat die Augen nach meiner Ursel aufgehoben — der Lump, der! Eintränken will ichs den!“

Vor dem Armenhäusle sind große Steine zusammengetragen vom Kadettle und das nennt er sein Ruhbänkle und jetzt sitzt er darauf und lacht fröhlich in die Welt hinein, denn wer kann's besser haben, dasitzen, nichts thun und ein Schöpple Wein zwischen den Knieen halten zur Herzstärkung.

„Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber nit!“ singt's Kadettle und setzt hinzu: „Ja, wenn's Brünnele ein' guten Wein hergeben thät, sell wär ein ander Ding! Aber Wasser mag i nit! Und dem Jörg Kun sein Geld ist ein gut's, dafür gibt's ein Weinle, das ist zum Lachen. I hatt' ein' Kameraden — ei doch, wie geht's Liedle weiter? Den Dän' muß i drum befragen, der versteht sich darauf — aber jetzt nit, jetzt nit, mein' Wein mag i allein!“

Jörg tritt näher heran. „'s geht ja lustig bei Dir zu, Kadettle!“

„Ei,“ ruft das Männlein und lacht fröhlich, „wenn man keine andre Gesellschaft haben kann, muß man mit der Seinigen fürlieb nehmen. Und leben sollst auch, Jörg Kun!“

Er führt die Flasche zum Munde und thut einen tüchtigen Zug daraus.

„Dank schön!“ sagt der reiche Bauer, guckt nach den zerbrochenen Fensterscheiben und fragt: „Bist allein da?“

„Die Andern sind all fort, Holzholen oder sonst was, was sie gerad auf ihrem Weg finden thun. I hab's nit von Nöten, i kann daher sitzen und ein' Wein trinken! Sollst noch einmal leben, Jörg Kun!“

„Schon gut!“ sagt der. „Wenn's Dir aber so arg schmecken thut, kannst noch ein Geld von mir kriegen —“

Das Kadettle streckt schleunigst die Hand aus.

„Oho, so ist's nit gemeint. Umsonst ist nit einmal der Tod!“ lacht der Andre.

Der Armenhäusler schlägt gegen die Flasche. „Na, hierfür hab i doch auch nix geleistet, als daß i Dir ein Bisle erzählt hab, was der schwarze Hans treiben thut — im Bettenberg und so daherum —“

„Gelt eine gefährliche Arbeit ist's nit gewesen,“ sagt Jörg. „Und wenn Du noch ein Geld magst, sollst weiter nix leisten, als mich einmal Nachts benachrichtigen, wenn Ihr wieder aufs Graben geht — willst das?“

„Unrecht's ist nit dabei, wenn i das thu!“ simuliert das Kadettle und legt den Finger an die Nase — „nur daß Du wißbegierig bist, eh? Denn der Hans, schau, der ist ein kreuzbraver Bursch, und das sind wir hier Alle! Kreuzbrav, kreuzbrav! Heideldumdei!“

Er stärkt sich aufs Neue.

„Wirst's thun?“ forscht der Bauer, „das nächste Mal gleich, wo Ihr geht?“

„Dein Schad soll's nit sein!“ damit wendet sich Jörg Kun zum Rückweg. Das Kadettle lacht hinter ihm her, schwingt seine Flasche, betrachtet mit halb zugekniffenen Augen den Rest darin und ruft: „Kreuzbrav sind wir Alle und der Jörg Kun ist auch kreuzbrav, Heideldumdei!“

* * *

Schwarze Nacht ist's. Die Männer müssen sich halb tappend ihres Weges hintasten, über Steine, übers Wasser — wohin sie nicht erst das Licht der beiden Laternen, die sie mitführen, fallen lassen, dürfen sie kaum treten.

„Uff!“ stöhnt der Dän', „bei Mondlicht, schau, da ist's eine Lustfahrt, heut kommt Eins nit vom Fleck.“

„Wir sind aber gleich da“, sagt der Hans und schultert sein Werkzeug besser, „und nachher kommt erst die Lust. Gieb nur auch Acht.“

Plötzlich springt Muckerle mit Gekläff um ihre Füße.

„Der Hund hat sich losgerissen — Kadettle, was hast begonnen?“ fragt der Däne, aber der Kamerad gibt keine Antwort. Hans ruft nach ihm, kein Laut.

„Wird sich irgendwo hingesetzt haben und ist eingeschlafen,“ meint der Däne, „so Eins, das kein' ordentlichen Feldzug mitgemacht hat, ist doch nimmer zu brauchen —“

Hans steht zögernd, überlegend, ob er zurückgehn soll. „Finden ihn ja sicher auf dem Heimweg,“ meint er dann endlich, „und verlorene Zeit wär's sonst — vorwärts, Dän!“

„Vorwärts, Muckerle!“ kommandiert der, „brave Soldaten, wie wir, die halten's mit dem Vorwärts.“

Er pfeift, Hans wehrt's ihm nicht, sie sind aus der Hörweite, kein Mensch kann sie gewahren und sieht einmal Einer von Weitem die Laternen am Bettenberg, so hält er sie für Irrlichter.

Dann sind sie an Ort und Stelle in der Nähe eines Steinbruchs, wo Hans schon gute Funde gemacht hat und wo sich nach Herrn Damians Meinung noch mehr verbergen muß Hans läßt seinen Begleiter die Leuchte halten und beginnt seine Arbeit. Mühsam kommt er vorwärts, loses und festes Erdreich, Steine, Wurzeln kommen vor seine Hacke und wenn er einige Fuß weit gegraben, setzt er sich nieder und durchwühlt mit suchenden Händen das Losgelöste.

Selten spricht er ein Wort, desto redseliger ist der Däne. Er begleitet jeden Schlag, Stich und Wurf mit einer Bemerkung, jeden enttäuschten Seufzer vom Hans mit einem lautem Aechzen: „Da soll Eins — wieder nix.“

Einmal hält Hans an, um sich auszuruhen. Der Däne kann das Licht niederstellen und reibt seinen Arm.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, die zum Andenken an den Hochseligen Kaiser und König Wilhelm I., den Großen, gestiftete **Medaille** allen rechtmäßigen Inhabern der preußischen Kriegsdenkmünze für 1864, des preußischen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71, ohne Rücksicht auf ihr Kombattanten- oder Nichtkombattanten-Verhältniß, zu verleihen. Ausgeschlossen von der Verleihung sollen nach Allerhöchster Bestimmung bleiben diejenigen, welche

a. sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,

b. wegen einer mit Ehrenstrafen bedrohten strafbaren Handlung mit Freiheitsstrafe oder wegen Verbrechen bezw. Vergehen mit mehr als 6 Wochen Gefängniß bestraft sind,

c. mit Freiheitsstrafe bestraft worden sind, insofern sie durch die der Bestrafung zu Grunde liegende Handlung eine unehrenhafte Gesinnung bethätigt haben.

Demgemäß werden alle **ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte** des Landwehrbezirks, welche einen Anspruch auf die Medaille zu haben glauben, aufgefordert, sich unter Vorlegung der erforderlichen Beweisstücke bei dem unterzeichneten Kommando zu melden.

Ehemalige Militärpersonen vom Feldwebel einschließlich abwärts haben sich an das zuständige Landraths-Amt zu wenden.

Thorn, den 2. Oktober 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 4. Oktober 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Reinigung der Regenrohrkasten** bis zum 1. April 1898 wird durch die Kanalisations-Verwaltung für 1 Mk. 50 Pf. pro Kasten (Eimer) erfolgen. Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, sich in die zu dem genannten Zweck umlaufende Liste einzutragen und gleichzeitig den Geldbetrag an den Verwaltungs-Boten zu zahlen. — Ausdrücklich bemerkt wird jedoch, daß das Aufthauen der Regenrohre im Winter in dieser Reinigungsarbeit nicht einbegriffen ist.

Thorn, den 1. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Montag, den 11. Oktober, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Tauf- resp. Geburtsschein, den Impfschein und, wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Weidenverkauf

auf der Ziegelei-Kämpe der Stadt Thorn.

Nachstehende Weidenschläge der Ziegelei-Kämpe werden zum Verkauf gestellt:

1) Schlag 5 mit 2,0 ha 3 jähr. Weidenwuchs
2) „ 6 „ 6,4 „ 3 „ „
3) „ 7 „ {3,8 „ 3 „ „ / 2,0 „ 1 „ „}

Wir haben hierzu einen Verkaufstermin auf **Sonnabend, den 9. Oktober, Vormittags 9 Uhr** im Ziegelei-Gasthause anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 40 Pfg. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Weidenschläge werden auf Verlangen vorher vom Hilfsförster **Neipert**, Bromberger-Vorstadt vorgezeigt werden.

Thorn, den 24. September 1897.

Der Magistrat.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Steinmetz-, Tischler-, Maschinenbau-, Werkmeisterschule 4 bezw. 3 Sem. **Landbaufachschule** 2 Sem. (für ländliche Maurer- oder Zimmermeister), Beg. 26. Oct. **Zieglerschule**, Beg. 30 Nov. **Heizerschule**, Beg. 6 Jan. Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

Wohne jetzt
Breitestrasse 34, II
(bei Herrn Wollenberg).
Zahnarzt **Davitt.**

Klavierunterricht

nach vorzüglicher Methode ertheilt
Margarete Jacobi, Brückenstr. 17, II.

Gründlichen **Klavier-, Gesang-** und **Theorie-Unterricht** erteilt
Otto Steinwender,
Organist,
Schuhmacherstraße Nr. 5, 1 Treppe.

Schon am 9. Oktober cr.

findet die Ziehung der **Schneidemühler Pferde-Lotterie** statt. Loose à 1,10 Mk. empfiehlt **Oskar Drawert, Thorn.**

Kleine Wohnungen

zu vermiethen. S. Blum, Culmerstr. 7.

O. SCHARF, Kürschnermeister,

Breitestrasse 5. **Thorn,** Breitestrasse 5.

Empfehle mein großes Lager von **elegant sitzenden**

Damen- und Herren-Pelzen,

Capes, Muffen, Kragen, Pelzmützen,
Teppichen, Vorlegern in allen Fellarten.
Reparaturen, Umarbeitungen, das **Neubeziehen** von **Pelzen etc.**

bitte ich höflichst, ☞ **schon jetzt aufzugeben,** ☜ damit die Arbeiten zur Zeit fertig gestellt werden können.

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtl. Kindergarderobe, Mäntel, Jaquetts-Anzüge etc. zu jedem Preise. **Stoffe** dazu werden unter dem Preise ausverkauft. **Blousen** und **Blousenhemden** empfehle in den neuesten Façons und werden diese Artikel weitergeführt.

L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Louis Grunwald,

Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13|15,
gegenüber **Gustav Weese.**

Fernrohre	von	0,60	Mk.	an,
Mikroskope	„	0,50	„	„
Loupen	„	0,50	„	„
Stereoskope	„	3,00	„	„
Wetterhäuschen	„	1,50	„	„
Barometer	„	6,00	„	„
Thermometer	„	0,30	„	„
Zeichenapparate	„	1,25	„	„
Brenngläser	à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91
BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.
Dr. J. Schanz & Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz
reell, sorgfältig, schnell, billig.
Nachsuchung u. Verwerthung.
An- u. Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen.
Englisch, Rogowo b. Tauer.

Saat-Roggen,

Probsteier Absaat,
Johanniroggen mit Vicia villosa;
Prima Saatweizen
offerirt
H. Safian, Thorn.

Ein großer, tiefer

Waaren-Schrank

mit starken Bretterregalen wird **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter „Waarenschrank“ an die Expedition erbeten.

Vom 1. Oktober cr. habe ich die Gebühren für meine

Musikalien-Leihanstalt

wie folgt gestellt:

Jährlich	5,— Mk.	Halbjährlich	3,—	Mk.	ohne Prämie,
„	10,— „	„	6,—	„	mit Prämie

für den ganzen Betrag. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich **Doubletten** auch neueren Datums mit **90%** abgebe.

Walter Lambeck.

Gänzlicher Ausverkauf!

Gebe mein seit **30 Jahren** bestehendes

Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft

auf. Sämmtliche Waaren werden zu und unterm Kostenpreise, jedoch **nur gegen baar** ausverkauft.

☞ **Das Lager ist vollständig in allen Herbst- und Winterneuheiten sortirt.** ☜

Seglerstr. 25. **J. Jacobsohn jr.,** **Seglerstr. 25.**

☞ **Mein Haus stelle ich zum Verkauf.** ☜

Tuche, Buckskin und **Anzugstoffe** kauft man am besten, wenn man die Waare im ganzen Stücke sieht. Musterabschnitte gewähren nie ein genaues Bild. *Die* **Tuchhandlung** v. **Carl Mallon Thorn,** Altstädtischer Markt Nr. 23, unterhält von allen Tuchartikeln und Anzugstoffen ein grosses Lager und dürfte es für Jedermann lohnend sein, dasselbe zu besichtigen. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind vorräthig, ebenso glatte Tuche als Billardtuch, Wagentuch, Livréetuch, Damentuch, ferner Portièrenfriese, Schlafdecken, Reisedecken etc.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik,

Detail-Verkauf,
Baderstrasse 20 und **Elisabethstrasse 15.**
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
in grosser Auswahl.
☞ **Reparatur-Werkstätte.** ☜

Robert Malohn, Glasermstr.,
Araberstr. 3. **Thorn.** Araberstr. 3.
empfiehlt sich
zur **Ausführung** jeder Art **Glaserarbeit, Einrahmen von Bildern u. Spiegeln,** sowie sein großes Lager in **Tafel-, Spiegel-** und **Rohglas, Gold- und Politur-Leisten,**
☞ **Reparaturen** werden schnell und billig ausgeführt.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
☞ **zu den billigsten Preisen** ☜
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Pferdehaare

kauft z. den höchsten Preisen
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstraße 35.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Sie sparen

über die Hälfte durch **Droops extra Ia Hartkopf-Glühkörper**
Marke „Sonnenstrahl“
direct aus der **Glühstrumpffabrik** von
Paul E. Droop, Chemnitz.
Höchste Leuchtkraft, doppelte, Haltbarkeit. Auf alle Brenner passend; werden einfach aufgesezt und angezündet. 10 Stück M. 6.50 franco Nachnahme, 2 Stück gegen M. 1.50 Briefmarken. Garantie für tadellose Ankunft. Wiederverkäufern günstigste Beding. Unabgebrannte Glühstrümpfe billigst. Warne vor werthlos. Nachahmungen.

Packet-Adressen,

„ **Begleitadressen** (gelbe)
mit **Firmendruck** liefert billig
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34.

Empfehlen unsere selbstgekelterten

Ahr-Rotweine,

garantiert rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr.** 429.

Eine altrenommirte

Kulmbacher Export-Bier-brauerei

sucht mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre für eigene Rechnung den
Verlag für Thorn und Umgebung zu **übernehmen,**
in Verbindung zu treten.

Gefl Offerte unter **J. M. 8027** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Ganz vorzüglichen

Himbeer- u. Erdbeersaft

à Flasche M. 1.—

empfehlen
Anders & Co.

Preißelbeeren, fr. Kirschen

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Laden

mit anschließender **Wohnung,** worin seit Jahren ein Putzgeschäft betrieben worden ist, **vermiethet**
Bernhard Leiser, Altst. Markt 12

Wohnung, 4 Zimm., Mädchenst., Balkon, Küche 2c. Alles Sonnens. u. Auss. n. d. Weichsel, 100 Mk. u. d. Jahresm., z. verm. Baderstraße 2, 2 Treppen bei **Günther.**

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

Altstädt. Markt 27, II,

zwei Vorderzim. nebst Entree zu vermiethen.

Mellienstraße 60 und **Waldstraße 25** sind mehrere freundliche **Wohnungen** — von Mk. 282—360 jährliche Miethe — am 1. October beziehbar, zu **vermiethen.**
Nähere Auskunft ertheilen
Thorner Dampfmühle **Gerson & Cie.**
und Frau **Neumann,** Mellienstr. 60.

Altstädtischer Markt 35.

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

1 kleine Parterrewohnung in der Seglerstraße ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen Bäckerstraße 16, I

1 kl. Wohnung

Umzugshalber sof. billig z. v. Mauerstr. 37.

Eine Wohnung

v. 5 Zim. in meinem neuerbauten Hause von sofort zu verm. **R. Thomas,** Junkerstr. 2.

5 Zim. part., 6—7 „ II. Et., } Küche, Bad und vielem Zubehör
Brückenstraße 18, zu **vermiethen.**

Zwei mittlere Wohnungen

zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, 2. Etage.

1 möbl. Part.-Vorderzimmer zu vermiethen Schuhmacherstr. 1. part. l. (Ecke Bachestr.).

1 möbl. Zimm. z. verm. Schillerstr. 12, III r.

1 möbl. Zimmer und Kabinett mit Burschengelaß zu verm. Gerstenstr. 6.

1 gut möbl. Zimmer

vom Oktober z. vermiethen
Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

1—2 elegant möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

Ein gut möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu vermiethen **Baderstraße 2,** I

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer, parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension billig zu vermiethen **Hundestr. 9,** III.

Möbl. Zimmer zu verm. **Bäckerstr. 11.**

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Burschengelaß z. verm. Kulmerstr. 11, 2 Tr. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Katharinenstraße 7
gut möblirtes Zimmer, v. 1. Oktober billig **zu vermiethen.**

Eine Wohnung

v. 3 Zimmern und Zubehör für 90 Thaler zu verm. **Brückenstr. 16.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.